

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Band: 2 (1789)
Heft: 49

Artikel: Ueber Empfindsamkeit : und eigentlich nichts davon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 5ten Christmon. , 1789.

N^{ro}. 49.

Ueber Empfindsamkeit, und eigentlich nichts davon.

Mein Hr. Journalist!

So oft ich etwas über Erziehung in ihrem Blatte lese, sey es in ihrem Tobias Wintergrün, oder in einem einzelnen Stücke, so verdriest es mich allemal, daß Sie den Hauptpunkt über diese wichtige Sache noch nie berührt haben; ich meyne die Erziehung der Töchter. Sie wissen doch, daß die erste Bildung des Menschen immer unter Weiberhände fällt; Sieht es nun da unordentlich und finster aus, so wird alles nachherige Schnitzeln und Zurechtweisen fast ohne Erfolg seyn. Ueberhaupt hat das Frauenzimmer sehr wichtige Lebenspflichten zu erfüllen. Es ist ihre Bestimmung dereinst die Ruhe, das Vergnügen und die Glückseligkeit ihres Ehegatten zu befördern. Die Führung des Hauswesens, dies so wichtige Geschäft wird ihnen meistens völlig überlassen. Die ganze physische Erziehung der Kinder steht unter ihrer Aufsicht. All diese Stücke ihres Berufs sind mit der Ruhe, mit der Wohlfahrt eines Staats aufs genaueste verbunden, und erfordern Verstand, Tugend und Geschicklichkeit. Ist es nicht beynabe eine sträfliche Nachlässigkeit, daß man so wenig auf die Errichtung

einer Pflanzschule junger Mädchen denkt, besonders in unsern Zeiten, wo der Geist der Wissenschaften in jedem Fache erwacht, wo man keine Kosten spart, um römische Scherben, und griechische Rosnägel als Alterthümer aus der Erde herauszugraben. * — Es fielen mir jüngst einige Briefe von einer sehr liebenswürdigen Person in die Hände, die vielleicht über diesen Punkt einiges Licht verbreiten könnten. Ich theile sie Ihnen mit, und überlasse es ihrem Gutbefinden, dieselben bekannt oder nicht bekannt zu machen.** — Sollte es hie und da scheinen, daß die Verfasserin über den gewöhnlichen Kreis des sonstigen Frauenzimmers hinaussehe; so ist dies keine affectirte Gelehrsamkeit, sondern ein Beweis, daß sie eine bessere Erziehung genossen.

den 14ten Nov. 1789.

Ihr Diener, das patriotische
Kleeblatt.

An Emilie

Meine Freundin!

Sie haben mich auf eine sehr schmeichelhafte Art er-
sucht, Ihnen meine Gedanken über die Empfindsamkeit
zu eröffnen; ich dachte über diese zärtliche Herzenssache
nach, so wie Frauenzimmer nachdenken, mehr nach dem
Maasstab des Gefühls, als nach den Regeln eines for-
schenden Verstands. Ich fand bald, daß es weit besser
seye, wenn wir uns über etwas anderes unterhalten,

* Ich stehe nicht für diesen halbwitzigen Gedanken; denn ich habe durchaus keinen Antheil an diesen Briefen. Unmerk. des Verlegers.

** Wenn das Frauenzimmer so selten böse wird über das Lob ihrer körperlichen Schönheit, so wird es mir hier erlauben, ihre weit schätzbarere Geistschönheit bekannt zu machen.

etwas, das mit der Zeit ihnen, wie mir nützlich werden könnte. Erziehung ist gegenwärtig bey allen kultivirten Nationen der wichtige Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Es haben schon verschiedene, einsichtsvolle Männer darüber nachgedacht, und uns die Früchten ihres Nachdenkens in mancherley Einkleidungen mitgetheilt. Es ist auch eine Sache, welche Kenntniß der Natur, und Menschenseele, Bekanntschaft mit der Welt, mit der alten und neuen Geschichte, und lange, bewährte Erfahrungen erfordert: es wäre also thörichte Eitelkeit, wenn Personen meines Geschlechts sich einbilden wollten, etwas Vollständigis hierin liefern zu können.

Aber wer da weiß, wie oft diese wichtige Sache von Kleinigkeiten abhängt, wie in einer Haushaltung die geringfügigsten Umstände, einen nähern oder entferntern Einfluß auf die Erziehung haben, der wird mit mir einig seyn, daß wir Frauenzimmer weit geschickter dazu sind, diese Kleinigkeiten anzufuchen, als die Gelehrten an ihrem Schreibpult. Man hat seit zehn und mehr Jahren außerordentlich viel über diesen Gegenstand geschrieben; wovon ich außer Campens Theophron und einigen kleinen Erziehungsschriften fast nichts gelesen habe. Ich kanñ ihnen daher nicht viel über ihren Werth oder Unwerth sagen; aber das weiß ich, und Jedermann kann es wissen, der einen Blick auf den Geist unsrer Zeiten werfen will, daß im Ganzen noch wenig ist dadurch bewirkt worden.

— Man hat zwar an manchen Orten Erziehungsanstalten aufblühen, vergehen, und wieder neue entstehen sehen. Auch sieht jeder Menschenfreund mit inniger Freude, wie man hie und da in der Verbesserung öffentlicher Schulen so beträchtliche Fortschritte gemacht, und hoffentlich immer größere machen wird. Aber die häus-

siche Erziehung, wie sehr wird diese fast allenthalben vernachlässiget? Oder was noch schlimmer ist, welche schiefe, verkehrte, und schädliche Richtung giebt man ihr in unsern verzärtelten und rosenfärbigen Zeitalter?

Ich kann mirs nicht erklären, warum der Einfluß so vieler durchgedachter Schriften, wie sie sagen, auf die häusliche Erziehung so unmerklich ist. Vielleicht sind sie zu wenig praktisch, oder der Fassungskraft vieler Mütter nicht angemessen? Vielleicht arbeitet man mehr für die obere Klassen, und nimmt zu wenig Rücksicht auf den Mittelstand. Dieser ist doch, nach meinen Begriffen, in Absicht auf die Sittlichkeit einer der wichtigsten. Aus ihm erhalten wir ja Lehrer der Jugend, Lehrer der Wissenschaften, und der Religion, Amtsverwalter, Aerzte und Handelsleute, welche ihre Sitten, wie ihre Waaren in der Welt verbreiten. Auf diesen Menschen beruht größtentheils das Wohl des höhern und niedern Standes. Ihr Wirkungskreis ist in der menschlichen Gesellschaft von dem weitesten Umfange, sie sind die Haupttriebfedern, welche die große Maschine in Bewegung setzen. So lang also die häusliche Erziehung bey dem Mittelstande keine andere Gestalt gewinnt, läßt sich für eine allgemeine Sittenverbesserung wenig hoffen; denn die häusliche Erziehung ist allein der Grund, auf die die öffentliche kann gebaut werden, und ohne welche aller öffentliche Unterricht in Schulen, Kirchen, und auf dem Catheder einem schönen Gebäude ohne Fundament gleich, welches bey der ersten Erschütterung wieder zusammenstürzt.

Es sind gewiß unter gesitteten Ständen wenig Eltern, die diese Wahrheit nicht fühlten; wenige, die nicht herzlich wünschten, ihren Kindern eine gute Bildung zu ges

ben. Allein die verschiedenen Mittel, die man meistens verkehrt oder zweckwidrig anwendet, — die Schwierigkeiten, Aufopferungen, und die beständige Anstrengung, so das Erziehungsgeschäft fodert — dies, liebe Emilie, sind die Haupthindernisse, warum es bey allen Bemühungen der vortreflichsten Männer in der Hauptsache fast immer beym alten bleibt. Sie werden dies bestätigt finden, wenn sie sich mit mir über diesen Gegenstand künftig unterhalten wollen. Aber erwarten sie von mir nichts, als einige Bruchstücke meines Nachdenkens, und einzelne Beobachtungen. Auch wissen sie, daß es mir in meiner Lage nur selten erlaubt ist, mich solchen Beschäftigungen zu widmen; ich werde meine Unterhaltung mit ihnen oft unterbrechen müssen; da werden Sie mirs dann verzeihen, wenn ich den Faden nicht immer wieder da anknipfen kann, wo er abgerissen wurde; Ich schreibe ja nur an meine Freundin, die zufrieden ist, meine Gedanken über diesen Punkt zu wissen, ohne dabey auf eine strenge Ordnung zu sehen. Nehmen Sie diesen Brief als eine Vorrede, damit meine Schreiberey wenigstens die Maske der Auktorschaft trägt.

Leben Sie wohl

Mariane ic.

Die Fortsetzung folgt.

Nachrichten.

Ein junger Mensch, welcher wohl serviren und rasiren kann, wünscht bey einer Herrschaft als Bedienter unterzukommen. Mit Namen Peter Joseph Schaster; von Delsberg. Logirt beym rothen Thurn. Jemand verlohrt einen silbernen Ganentknopf, dem Finder ein angemessenes Trinkgeld.